

Peter Gerdson • Gesammelte Werke

—

Band 8

Mensch und Transzendenz

Eine Erde ohne Himmel wird zur Hölle
Zwischen Tradition und Moderne
[2013]

Das moralische Kostüm geistiger Herrschaft
Wie unter dem Deckmantel der Moral
Macht ausgeübt wird
[2014]

herausgegeben und eingeleitet
von
Hamid Reza Yousefi

gefördert durch
Peter-Gerdsen-Stiftung

Traugott Bautz
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2017
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-95948-155-7
www.bautz.de

Inhalt

Worum geht es in diesem Band?	7
[2013] Eine Erde ohne Himmel wird zur Hölle – Zwischen Tradition und Moderne	13
1. Stellung und Selbstbild des Menschen	18
1. 1. Von der Bedeutung der personalen Identität	18
1. 2. Irdische Vernunft und kosmisches Denken – Identität zwischen Dienst und Verrat	32
1. 3. Vernunft und die Bestimmung des Menschen	48
1. 4. Denken und menschliches Verstehen	60
2. Licht- und Schatten der Aufklärung.....	68
2. 1. Menschenrechte und Aufklärung	68
2. 2. Toleranz und Aufklärung.....	78
2. 3. Ethik und Aufklärung.....	90
2. 4. Globalisierung und die Weltgesellschaft.....	100
2. 5. Menschenrechte und Wissenschaft.....	120
3. Kultur und Wissenschaft	130
3. 1. Sinn und Bedeutung der Kultur.....	130
3. 2. Theologie der Kultur	147
3. 3. Konzepte der Wissenschaftskulturen	161
3. 4. Karl Jaspers und die Wissenschaft	184
[2014] Das moralische Kostüm geistiger Herrschaft – Wie unter dem Deckmantel der Moral Macht ausgeübt wird	199
1. Strukturen, Funktionen und Aufgaben geistiger Herrschaft	204
1. 1. Grundlegende Überlegungen.....	204
1. 2. Von den Prinzipien der Ausübung.....	213
1. 3. Verschwörungstheorie?	221
1. 4. Über den Herrschaftsanspruch	225

Inhalt

1. 5. Ursachen und Wirkungen	229
2. Theoretische und praktische Grundlegung geistiger Herrschaft	235
2. 1. Immanente Systematik	235
2. 2. Theorie der Begriffe	238
2. 3. Bewusstseinsführende Begriffe	248
2. 4. Strukturelle Strategien	258
2. 5. Strukturelle Prinzipien	271
2. 6. Machtausübung durch Täter-Opfer-Transformationen	277
2. 7. Machtausübung durch Demagnetizing	288
3. Fassaden geistiger Herrschaft – ein mediendemokratisches Modell?	295
3. 1. Demokratie und Medien	295
3. 2. Machtmechanismen der Medien	301
3. 3. Medien im Dienste geistiger Herrschaft	308
4. Mensch und Kultur im Kreise der Religion	316
4. 1. Was bedeutet Religion?	317
4. 2. Strukturen des Bewusstseins	320
4. 3. Ethik und Moral	333
4. 4. Formen der Gemeinschaftsbildung	347
4. 5. Rechtsstaat ohne Religion	350
Ausblick	364

Worum geht es in diesem Band?

Eine kurze Inhaltsangabe der bereits erschienenen Bände:

Band 1:

Der erste Band umfasst die erste Sektion der Gesamtausgabe von Peter Gerdson mit folgenden Schriften: 13 natur- und ingenieurwissenschaftliche Abhandlungen aus den Jahren 1966-1979 sowie die Monographie ›Hochfrequenzmesstechnik – Messgeräte und Messverfahren‹ aus dem Jahr 1982. Charakteristisch für diese Periode ist, dass die Aufsätze 1966-1970 aus der Industriezeit Gerdsons, praktische Anwendungen aus der Farbfernsehetechnik behandeln, während der Lehrtätigkeit 1971-1982 eine theoretische Vertiefung für das wissenschaftliche Fundament der studentischen Ausbildung erfahren. Die Hochfrequenzmesstechnik, die als konstitutives Element der Natur- und Ingenieurwissenschaften eine verbindende Bedeutung für Gerdsons Schriften hat, dokumentiert unter dem Paradigma der analogen Nachrichtentechnik eine Kulmination seines Wirkens.

Band 2:

Der zweite Band beschreibt einen vertiefenden Weg des Denkens von Peter Gerdson. In den 1980er Jahren vollzieht sich ein allmählicher Paradigmenwechsel von der analogen zur digitalen Nachrichtentechnik, welche die Gebiete der Signalübertragung und -verarbeitung umfasst. Dabei tritt an die Stelle der Signaldarstellung durch eine kontinuierliche Spannungszeitfunktion eine solche durch eine Zahlenfolge. Die Signalverarbeitung wird nicht mehr mit einer Schaltung aus elektrischen und elektronischen Bauelementen durchgeführt, sondern mit einem Zahlenfolgen verarbeitenden Rechenwerk, welches durch einen Signalprozessor realisiert wird. Damit entsteht die Aufgabe, klassische Schaltungen der analogen Signalverarbeitung in Algorithmen für Signalprozessoren umzusetzen. Die neue digitale Nachrichtentechnik ist der analogen, hinsichtlich der Präzision, weit überlegen.

Mit der anschließenden Monographie ›Digitale Signalverarbeitung in der Nachrichtenübertragung – Elemente, Bausteine, Systeme und ihre Algorithmen‹ gibt Peter Gerdson der neuen Situation insbesondere für

die Ausbildung der Studenten ein sicheres Fundament. Die erste Auflage des Buches erscheint 1993; auf Grund des großen Erfolges erfolgt 1997 eine 2. Auflage in wesentlich erweiterter Form, die Gegenstand des vorliegenden 2. Bandes der Gesamtausgabe ist. Dabei bezieht sich die Erweiterung hauptsächlich auf die Berücksichtigung von Simulationsprogrammen in der digitalen Signalverarbeitung. Damit wird einem Trend Rechnung getragen, Systeme nach ihrem Entwurf durch Simulation auf einem Computer auf ihre Eigenschaften hin zu überprüfen. Solche Simulationsprogramme, die auch für die Schaltungen der analogen Nachrichtentechnik entwickelt wurden, sind durch die ständig steigenden Rechenleistungen der Computer möglich geworden. Die Monographie ist geprägt sowohl durch ihren Lehrbuchcharakter, der in zahlreichen Übungsaufgaben zum Ausdruck kommt, als auch von einer gründlichen Darstellung des neuen Gebietes der Nachrichtentechnik.

Band 3:

Der dritte Band enthält eine ›Systemtheorie der Telekommunikation‹. Eine solche Theorie wurde notwendig, als auf der Grundlage der in den 1980er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen digitalen Signalübertragung immer komplexere Telekommunikationsnetze entstanden, um Studenten ein vertiefendes Verständnis der Vorgänge in diesen Netzen unter übergeordneten Gesichtspunkten zu ermöglichen. So wie zur Beschreibung der Algorithmen in Computern besondere Sprachen erforderlich wurden, war dies auch bei der Formulierung einer ›Systemtheorie der Telekommunikation‹ der Fall. Durchgesetzt hatte sich zur Beschreibung der Vorgänge in Kommunikationssystemen die Sprache SDL (Specification and Description Language), die auch wesentlicher Bestandteil des vorliegenden Bandes ist. Bei der Formulierung der Systemtheorie trat zu Tage, dass diese sowohl die ursprünglich dominante Mensch-zu-Mensch-Kommunikation als auch die Maschine-zu-Maschine-Kommunikation erfasste.

Band 4:

Der vierte Band der Gesamtausgabe enthält das Buch ›Kommunikationssysteme 2 - Anleitung zum praktischen Entwurf (SDL)‹, das eine wichtige Ergänzung zu dem vorigen 3. Band ›Kommunikationssysteme 1 - Theorie, Entwurf, Messtechnik‹ darstellt und damit deren Inhalte voraussetzt. Dabei geht es um eine Anleitung zum praktischen

Entwurf von Telekommunikationssystemen am Beispiel einer Dateiübertragung zwischen mehreren Personal Computern. Grundlage für den Entwurf ist das ›Open System Interconnection‹ Referenzmodell. Aufbauend auf einer Anforderungsanalyse wird nach einer Analyse der Schichtenfunktionen eine vollständige SDL-Spezifikation erstellt.

Band 5:

Der vorliegende letzte 5. Band der ersten Abteilung der Gesamtausgabe ›Digitale Nachrichtenübertragung – Grundlagen, Systeme, Technik, praktische Anwendungen‹ stellt eine grundlegende Erweiterung und wesentliche Vertiefung der bereits 1983 erschienenen ›Digitalen Übertragungstechnik‹ dar. In den folgenden 13 Jahren ereignete sich ein fortschreitender Wandel von der analogen zur digitalen Nachrichtenübertragung, so dass eine vertiefte lehrbuchartige Darstellung dieser neuen Technik notwendig wurde. Das Buch ist modular aufgebaut. Es besteht aus zwölf einzelnen, im Wesentlichen für sich lesbaren Kapiteln. Die beiden wichtigsten zusammenfassenden Begriffe sind die Quellen- und die Kanalcodierung, wobei diese auf drei Kapitel verteilt wurden: Leitungscodierung, Fehlersicherung und Modulation. Ausführliche Berücksichtigung finden die Gebiete Messtechnik und Realisierungsprinzipien.

Band 6:

Vorangestellt wird dem vorliegenden Band, der die zweite Abteilung der Gesamtausgabe eröffnet, der Grundsatzbeitrag ›Mensch und Transzendenz‹. Dieser Beitrag bildet das Fundament seines geisteswissenschaftlichen Wirkens in Form einer transzendenten Anthropologie. Gerdson macht in wenigen Schritten deutlich, wie er die Welt betrachtet und von welchem Menschenbild er ausgeht. Er arbeitet heraus, dass eine Ursehnsucht im menschlichen Wesen verankert ist, die ihn Zeit seines Lebens anregt und motiviert, über die Struktur der Welt und die Zusammenhänge der Natur nachzudenken.

Die erste Monographie analysiert die Gegenwartsverhältnisse und zeigt auf, wie gegensätzliche Lebensorientierungen Gräben und Fronten in der Gesellschaft aufreißen und in Auseinandersetzungen münden, die den Charakter eines geistigen Bürgerkriegs haben. Die Kommunikationsfähigkeit unter den Menschen nimmt ab und Aggressionen werden freigesetzt. Viele Zeitgenossen geraten in einen Strudel von Ereignissen, denen sie hilflos gegenüberstehen, weil sie diese nicht

durchschauen. Hier setzt nun dieses Buch ein, indem versucht wird, den Zeitgeist als geschlossenes System darzustellen, dessen innere Gesetzmäßigkeiten aufgezeigt werden können; denn ein echtes Verstehen aus den inneren Gesetzmäßigkeiten heraus ist eine wichtige Voraussetzung, um Sicherheit in chaotischer Zeit zu gewinnen. Das Nichtdurchschauen der Zeitverhältnisse in ihrer verwirrenden Vielfalt bewirkt bei den Menschen eine seelische Destabilisierung, die durch das Lesen dieses Buches überwunden werden kann. Das Buch analysiert die Zeitverhältnisse mit dem Ergebnis, dass der sich wissenschaftlich und aufklärerisch gebärdende Zeitgeist den Charakter einer Pseudoreligion angenommen hat, die sich als exaktes Gegenbild zum Christentum erweist.

In der zweiten Monographie werden historische Entwicklung und Inhalt des Begriffs ›Ideologie‹ untersucht. Auf diesem Hintergrund wird das Denken der Menschen analysiert; denn nichts ist so charakteristisch für eine Zeit wie die Art und Weise des Denkens. Wenn nun dieses Denken in irgendeiner Weise erkrankt ist, dann entstehen Ideologien, deren Wesen durch Wirklichkeitsfremdheit und Lebensfeindlichkeit gekennzeichnet sind. Krankes Denken bringt Ideologien hervor und macht anfällig für vorhandene Ideologien. Auf Grund ihrer Wirklichkeitsfremdheit und Lebensfeindlichkeit bewirken die Ideologien eine Fesselung unseres Landes sowohl in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher als auch in kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht. Die Symptome sind bekannt: Arbeitslosigkeit in vielfacher Millionenhöhe, dramatische die Gesamtheit gefährdende Kinderarmut und gleichzeitig offenbar völlig fehlende Kraft zu Reformen. Die Monographie beklagt nicht nur die Zustände, sondern sie zeigt auch Wege zur Befreiung aus den Fesseln auf, indem sie das Wesen der Ideologien analysiert. Dabei wird deutlich gemacht, dass der christliche Glaube gegen die Verführung durch Ideologien immunisiert und zur Gesundung des Denkens beiträgt.

Band 7:

Im vorliegenden Band geht es um die Frage der Interkulturalität. Im Laufe des Jahres 2004 macht Peter Gerdson die Bekanntschaft von Hamid Reza Yousefi mit der Folge eines lange währenden Gedankenaustausches über Probleme der Interkulturalität. Im Jahre 2006 ruft Hamid Reza Yousefi die vom Verlag Traugott Bautz herausgegebene Reihe ›Interkulturelle Bibliothek‹ ins Leben. Für diese Reihe verfasst Peter Ger-

dsen die erste Monographie dieses Bandes ›Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen – Die Scientific Community als Beispiel kultur- und völkerübergreifender Verständigung‹. In dieser Monographie verbindet Gerdson zwei Themenkreise miteinander: Das für die europäisch-westliche Kultur problematische Verhältnis zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften, das bereits 1959 von Charles Percy Snow mit seiner Schrift ›Die zwei Kulturen‹ ins Bewusstsein gehoben wurde und die im Rahmen der Interkulturalität entstehende Aufgabe der kulturen- und völkerübergreifenden Verständigung.

Dabei untersucht Gerdson die den Wissenschaften zugrundeliegenden Denkstrukturen und kommt zu dem Ergebnis, dass insbesondere die Naturwissenschaften Kulturen und Völker übergreifend wirken, indem sie die in ihnen wirkenden Menschen in einer ›Scientific Community‹ verbinden. Im Laufe der Zeit reift angesichts der Aktualität die Idee, den Gedankenaustausch über Probleme der Interkulturalität in Form eines Dialogs zu veröffentlichen. So entsteht 2008 die zweite Monographie dieses Bandes ›Interkulturalität wozu? – Hamid Reza Yousefi und Peter Gerdson im Gespräch‹, die von Ina Braun und Hermann-Josef Scheidgen herausgegeben wurde. Interkulturalität als eine grundsätzliche Überzeugung und Einstellung ist eine unentbehrliche Denknöwendigkeit unserer Zeit mit vielen Facetten und Dimensionen. Die Monographie stellt ein buntes Kaleidoskop von interkulturellen Zugängen vor, entfaltet von verschiedenen Sachproblemen auf variierenden methodischen Wegen her Fragen und bietet Lösungsansätze an. Den Abschluss dieses Bandes bilden in ergänzender Weise zwei Beiträge, die um das Thema Interkulturalität kreisen, – ›Die Menschenrechte – Dekonstruktion und Rekonstruktion eines umstrittenen Begriffs‹ aus dem Jahre 2008 und ›Globalisierung und Religion im Widerstreit‹ aus dem Jahre 2013.



Der vorliegende Band der Gesamtausgabe enthält zwei Monographien von Peter Gerdson: ›Eine Erde wird zur Hölle – Zwischen Tradition und Moderne‹, eine Aufsatzsammlung herausgegeben von Hamid Reza Yousefi aus dem Jahre 2013 und ›Das moralische Kostüm geistiger Herrschaft – Wie unter dem Deckmantel der Moral Macht ausgeübt wird‹ aus dem Jahre 2014, das bereits 3 Auflagen erlebte. Die erste Mo-

nographie geht der Frage nach, ob und inwieweit ein Leben ohne Religion möglich ist und welche Auswirkungen diese auf die Identität des Menschen und seine Selbstbestimmung hat. Der Mensch bedarf einer spirituellen Dimension, die ihm Zuversicht, Hoffnung und Seinsgewissheit schenkt. Geht diese abhanden, so bekommt das Leben einen materiellen Sinn in Form von Religionsersatz. Peter Gerdson diskutiert diese virulente Frage in 3 Kapiteln: ›Stellung und Selbstbild des Menschen‹, ›Licht- und Schatten der Aufklärung‹ sowie ›Wechselverhältnis von Kultur und Wissenschaft‹, die 13 ausgewählte Schriften umfassen. In der zweiten Monographie dieses Bandes ›Das moralische Kostüm geistiger Herrschaft‹ geht es um die Analyse des Zeitgeistes, die bereits der Hintergrund der beiden Monographien ›Blockiertes Deutschland‹ und ›Deutschland in den Fesseln der Ideologien‹ war. Dieses Werk führt seine Leser auf eine gedankliche Reise voller Reflexionen durch die verborgenen Gewölbe des Zeitgeistes. Es werden Mechanismen analysiert, die vor Augen führen, wie die geistige Beherrschung der Menschen funktioniert und inwieweit der Leser selbst bereits ein Opfer dieser Beherrschung geworden ist. Die eigentlichen Ursachen für die Bedrohung der Freiheit und der moralischen Verhältnisse sieht der Autor in dem Verlust der Transzendenz, der die Strukturen des Bewusstseins verändert und das Denken der Wirklichkeit entfremdet.

[2013] Eine Erde ohne Himmel wird zur Hölle – Zwischen Tradition und Moderne

Das Buch besteht aus drei Abteilungen, die *zwölf* Aufsätze Gerdsons umfassen, in denen die beschriebenen sieben Leitmotive und Denkwege seiner Grundüberzeugung deutlich zum Ausdruck kommen. Es handelt sich *erstens* um die Stellung und das Selbstbild des Menschen, *zweitens* um die Licht- und Schattenseiten der Aufklärung und *drittens* um das Wechselverhältnis von Kultur und Wissenschaft, die im Folgenden zusammengefasst werden.

1. Stellung und Selbstbild des Menschen

Die erste Abteilung umfasst drei Beiträge, die zwar unterschiedlich sind, aber als Bausteine des Denkens von Gerdson eng zusammen hängen. Es geht in der Hauptsache um die Stellung und das Selbstbild des Menschen.

Der *erste* Beitrag ›Von der Bedeutung der personalen Identität‹ thematisiert die Frage nach der personalen Identität und die der Bestimmung des Menschen, die zusammenhängen. Beide Begriffe gründen auf Freiheit, die zur Ausbildung der personalen Identität des Menschen führt. Diese Identität schenkt ihm Zuversicht und Selbstbewusstsein, die seine Handlungen bestimmen, mit denen der Mensch in die Welt hineinwirkt. Diese Form sich mit Menschen in Beziehung zu setzen, bringt eine geistige Gemeinschaft hervor, die eine kollektive Identität begründet. So entsteht durch die Vielfalt der personalen Identitäten eine kollektive Identität, die ein ›Wir-Gefühl‹ erzeugt. Gerdson stellt bei seinen Ausführungen klar, dass die atheistisch ausgerichtete Moderne der Aufklärung und später die Postmoderne diese personale Identität sowie die kollektive Identität gefährden.

In dem *zweiten* Beitrag ›Irdische Vernunft und kosmisches Denken – Identität zwischen Dienst und Verrat‹ behandelt Gerdson die Frage nach irdischer Vernunft und kosmischem Denken aus einer philosophischen Perspektive. Angesichts der Existenz des Menschen in der, durch Raum und Zeit bestimmten, irdischen Welt, wird die Frage nach dem Wesen des Menschen gestellt und muss sich als eine zentrale Frage nach der Struktur des Menschen verstehen. Dabei zeigt sich der Mensch als Bürger zweier Welten, der irdischen und einer geistigen

transzendenten Welt, die in den Phänomenen der Sprache und des Denkens in die irdische Welt hineinragt. Nach einer Untersuchung der Wesensmerkmale des Denkens werden drei Grundstrukturen herausgearbeitet, in denen es um das ›Erfassen der Wirklichkeit‹, das ›Handeln in der Welt‹ sowie um das ›Bewusstsein der eigenen Geschöpflichkeit‹ geht. Auf dem Hintergrund dieser Denkstrukturen werden dann Pathologien des Denkens identifiziert; denn für das Erfassen der Wirklichkeit und für die Gestaltung der Zukunft müssen Grundbedingungen erfüllt sein. Die Pathologien des Denkens ergeben sich, wenn das Denken die Verbindung zur geistigen, transzendenten Welt verliert und sich aus diesem Grund materialisiert.

In seinem *dritten* Beitrag ›Vernunft und die Bestimmung des Menschen‹ entwickelt Gerdson eine neue Deutungsmöglichkeit der Vernunft. Um über die bekannten Inhalte des Begriffs Vernunft hinauszukommen, leitet er die Bestimmung des Menschen aus den Bedingungen seiner Existenz in Raum und Zeit her. Gerdson ist der Meinung, dass der Mensch sich zu Freiheit und Schöpfertum hin entwickeln soll, was besondere Qualitäten des Denkens erforderlich macht. Dabei geht es um ein intuitives Denken, das ihn in die Freiheit führt und ihn schöpferisch macht. Auf Grund der Blickfähigkeit der Vernunft holt dieses Denken aus dem geistigen Urgrund der Welt Ideen hervor, die im Bewusstsein als Intuitionen erscheinen. Basis der auf solchen Intuitionen beruhenden Handlungen ist die innere Harmonie der Welt, so dass die Menschen das eigene Tun in sinnvoller Weise mit dem Tun der Anderen verbinden und sich miteinander verständigen können.

Im *vierten* Beitrag ›Denken und menschliches Verstehen‹ diskutiert Gerdson die Frage nach Verstehen und Verständigung aus naturwissenschaftlicher Sicht. Nach Gerdson gibt es im Menschen kultur- und völkerübergreifend einen Grundtrieb zur Wissenschaft, der Menschen in begeisternder Weise zu einer ›Scientific Community‹ vereinen kann. Dabei geht er von der Annahme aus, dass die Welt durch und durch von den Natur- und Ingenieurwissenschaften geprägt ist, die Völker verbindet, weil sie anthropologische Grundkonstanten beinhalten. Er untersucht diese Disziplinen hinsichtlich der Methode, der geistigen Blickrichtung, des Erkenntnisgegenstandes und der Art des Denkens.

2. Licht und Schatten der Aufklärung

Die zweite Abteilung umfasst Beiträge über das Themenfeld der europäischen Aufklärung. Gerdson zeigt positive wie negative Folgen dieser Epoche und ihre Konsequenzen für die Welt.

Im *ersten* Beitrag ›Menschenrechte und Aufklärung‹ unternimmt Gerdson eine Analyse des gegenwärtigen Menschenrechtsbegriffs, indem er dessen Prägung durch die europäische Aufklärungsepoche aufzeigt und eine Reihe innerer Widersprüche offenlegt. Nicht nur angesichts der Tatsache, dass die Menschenrechtsideologie eine weltweite Verbreitung gefunden hat, sondern auch weil diese Ideologie den Weg in eine übernationale Gesetzesherrschaft eröffnet, führt ein gerader Weg zu dem Begriff der Weltherrschaft. Gerdson zeigt auf, dass sich die Menschenrechtsideologie mit einem ethisch-moralischen Glanz umgibt, der ihre Kritiker weitgehend entwapfnet und der seine Ursache in der für diese Ideologie eigentümlichen Mischung aus moralischen, juristischen und politischen Komponenten hat.

Im *zweiten* Beitrag untersucht Gerdson das Wechselverhältnis von ›Toleranz und Aufklärung‹. Dabei diskutiert er konstruktive und destruktive Dimensionen der Aufklärung und die Bedingungen, unter denen Toleranz entsteht. Während die Aufklärung dem Verfasser zufolge durch den Drang nach Erkenntnis, Freiheit und Individualität gekennzeichnet ist, bringt sie auf der anderen Seite eine Verdunkelung des Bewusstseins mit der Folge der Profanisierung und geistigen Entmachtung der Religion mit sich. Dass hier Religion durch eine Vernunftreligion ersetzt wird, ist ein Wesensmerkmal dieser Profanisierung. Die Begegnung mit dem Anderen, also ›Fremden‹ ist gekennzeichnet durch die Erfahrung von Fremdheit als Bedrohung. An die Stelle der Anerkennung des Anderen tritt als vorläufiges Notprogramm die Toleranz, die entstehende Diskordanzen in ethischen Grundfragen als erträglich proklamiert.

Im *dritten* Beitrag ›Ethik und Aufklärung‹ wird dieses Themenfeld fortgeführt. Gerdson sieht das zugrundeliegende Menschenbild als Quelle der Ethik. So unterscheidet Gerdson das Menschenbild der Religion, aus dem eine ›Spirituelle Ethik‹ hervorgeht, und das Menschenbild ohne Religion, aus dem sich eine ›Materialisierte Ethik‹ herleitet. Beide Ethikformen werden einander gegenübergestellt, indem die drei Bereiche der personalen Identität, der Formen des Denkens und moralischen Gebote hinsichtlich der ethischen Konsequenzen besonders in

den Blick genommen werden. Gerdson zeigt, wie die materialisierte Form der Identität in eine Entgrenzungsethik führt, in der alles nivelliert wird, was dem Leben Form, Gestalt und Struktur gibt. Diese Ethik hat die Auflösung der Werte, den Verlust von Objektivität, Wahrheit und Selbstlosigkeit zur Folge. Anschließend erfolgt eine Klärung des Begriffs der ›Aufklärung‹, wobei sich die ›Europäische Aufklärung‹ als Sonderfall erweist, weil sie sich mit einem atheistischen Humanismus verbindet und als Folge davon eine ›Materialisierte Ethik‹ hervorbringt.

Im *vierten* Beitrag ›Globalisierung und die Weltgesellschaft‹ thematisiert Gerdson Wesen und Struktur der Globalisierung, die von Befürwortern und Kontrahenten unterschiedlich betrachtet wird. Während die Befürworter in ihr das Wohl der Menschheit sehen, erblicken die Gegner in der Globalisierung eine Bedrohung der Menschheit. Er ist ein Kritiker dieser Richtung. Nach Gerdson sind es bestimmte Denkformen, die sich als geistige Quelle der Globalisierung erweisen. Er ist der Meinung, dass die Globalisten Gewalt und strukturelle Gewalt hervorgerufen und identitätszerstörend wirken. Allerdings werden diese Konsequenzen erst deutlich, wenn man auf der Ebene des Denkens zu den Tiefenstrukturen vordringt.

›Menschenrechte und Wissenschaft‹ bildet das *letzte* Thema dieser Abteilung, das mit dem der strukturellen Gewalt zusammenhängt. Peter Gerdson verweist hier darauf, dass diese zwei Schlüsselbegriffe der europäischen Aufklärung ausgeprägte Herrschafts- und Machtaspekte beinhalten. Er zeigt, wie es hinsichtlich der Machtaspekte zu einer Kollision zwischen den so auf zweifache Weise gedanklich verbundenen Begriffen kommt. So ist es für Gerdson kein Zufall, dass freie wissenschaftliche Betätigung von Menschen und Völkern keine Berücksichtigung in den Menschenrechtskatalogen findet, obgleich es einen Grundtrieb zur Wissenschaft als anthropologische Konstante gibt und somit eine Aufnahme in den Katalog der Menschenrechte naheliegt.

3. Kultur und Wissenschaft

Die dritte Abteilung vereint fünf zusammenhängende Themenbereiche, die das Wechselverhältnis von Kultur und Wissenschaft artikulieren.

Im *ersten* Beitrag ›Sinn und Bedeutung der Kultur‹ wirft Gerdson einen Blick auf Strukturmerkmale, die allen Kulturen der Welt gemein-

sam sind, indem er ihre Innenperspektive ausleuchtet. Beispiellhaft verdeutlicht er an Hand der europäischen Kultur, wie sie im historischen Werdeprozess zu dem geworden ist, wie sie gegenwärtig in Erscheinung tritt. In diesem Prozess legen sich einzelne Schichten übereinander, so dass sich eine hierarchische Schichtenstruktur ergibt. Für die europäische Kultur gibt es nach Gerdson ein Sieben-Schichten-Strukturmodell, das für andere Kulturen zu modifizieren wäre. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Aufbaucharakter des Modells, das auf die Verletzlichkeit von Kulturen hinweist; denn Zerstörungen in einer unteren Schicht können in darüber liegenden Schichten zu überraschenden Verwerfungen führen. Gerdson arbeitet dieses Phänomen an Hand der europäischen Kultur heraus.

Der *zweite* Beitrag ›Theologie der Kultur‹ leuchtet die verschiedenen Dimensionen des Kulturbegriffs aus, indem er zeigt, wie sich Kultur aus dem Wesen des Menschen und aus seiner Bestimmung heraus ergeben. Dabei führt er Kultur auf Religion zurück. Dies hängt damit zusammen, dass der Mensch stets nach dem Sinn des Lebens sucht und sich im Kosmos definieren will. Gerdson analysiert die kulturelle Bedeutung der vorherrschenden Art des Denkens sowie die Wechselwirkung zwischen persönlicher und kultureller Identität. Nach der Darstellung der kulturzerstörenden Prozesse, welche unsere Gegenwart beherrschen, findet der Beitrag seinen Abschluss in der Beschreibung des Einflusses der Aufklärung auf die kulturellen Verhältnisse. Zusammenfassend möchte dieser Beitrag unser Augenmerk darauf richten, dass wir heute Zeitzeugen des Übergangs einer durch Religion inspirierten Kultur in ein völlig säkularisiertes Welt- und Menschenbild und damit der Kultur sind.

Der *dritte* Beitrag wendet sich der Analyse der ›Konzepte der Wissenschaftskulturen‹ der Natur- und Geisteswissenschaften zu. Gerdson untersucht diese Wissenschaftsrichtungen und charakterisiert sie hinsichtlich der Entwicklung, der zugrundeliegenden Denkformen, der Methoden der Erkenntnisgewinnung, der zu erforschenden Gegenstände und der geistigen Blickrichtung. Die Entstehung der Wissenschaftskonzepte wird zurückgeführt auf den fundamentalen Bewusstseinsumschwung, der am Ausgang des Mittelalters eine starke Entwicklungsdynamik freisetzte. Die Parallelität der neuen mathematischen Naturwissenschaft und Aufklärungsbewegung ruft eine kultu-

relle Spaltung und als Folge davon zwei Wissenschaftsrichtungen hervor. Auf Grund der großen Erfolge strahlen die Naturwissenschaften nach Gerdson hinsichtlich ihrer Methodik weit in die Geisteswissenschaften hinein und geben diesen eine materialistische Färbung. Von den Naturwissenschaften spalten sich die Ingenieurwissenschaften ab, die sich hinsichtlich ihrer Gestaltungskraft als geistige Weltmacht erweisen.

Der *vierte* Beitrag ›Karl Jaspers und die Wissenschaft‹ greift das Verhältnis beider auf. Gerdson untersucht dabei die historische Entwicklung des modernen Wissenschaftsbegriffs, um damit ein Licht auf Jaspers' philosophisches Denken zu werfen. Dieser hat sein Verständnis von Philosophie in scharfer Abgrenzung zur Wissenschaft bestimmt. Gerdson macht deutlich, dass nach Jaspers nicht nur die Natur- und Geisteswissenschaften, sondern auch die Wissenschaften und die Philosophie insgesamt in einem komplementären Verhältnis zueinander stehen. Allerdings tragen für Jaspers die Wissenschaften nicht zur Erhellung der Existenz des Menschen bei. ›Existenzerhellung‹ wird zu einem Schlüsselbegriff seiner Philosophie, die zu einer Selbstvergewisserung und Selbstentwicklung des Menschen beitragen kann und soll.

1. Stellung und Selbstbild des Menschen

1. 1. Von der Bedeutung der personalen Identität

Einleitung

Zur Einführung wird zunächst der Aufbau des Aufsatzes dargestellt. Am Beginn steht die Untersuchung der Frage ›Wie personale Identität zu einem Thema wurde‹; denn die Aktualität des Identitätsthemas ist durchaus nicht selbstverständlich. Im Anschluss daran folgt eine Untersuchung des ›Begriffs der personalen Identität‹. Nach den ersten beiden orientierenden Abschnitten geht es um die ›Ausbildung der personalen Identität‹, indem untersucht wird, wie personale Identität entsteht. In engem Zusammenhang mit der personalen Identität steht die kollektive Identität. Um diesen Zusammenhang darzustellen, wird der Weg ›Von der personalen zur kollektiven Identität‹ dargestellt. Die nächsten beiden Abschnitte ›Identität in der europäischen Aufklärung‹

und ›Identität in der Moderne und Postmoderne‹ beschreiben die Gefährdungen der Identität.

Die Frage nach der Identität

Das Nachdenken über ›personale Identität‹ berührt die Entstehungsbedingungen dieser Frage. Irgendwann muss eine Veränderung der Bewusstseinsverfassung eingetreten sein, mit der Folge, dass die Selbstgewissheit der Menschen erschüttert wurde. Aber eine Veränderung der Bewusstseinsverfassung hat natürlich auch eine Veränderung der kulturellen Verhältnisse zur Folge.

Eine sehr charakteristische Schilderung der gegenwärtigen kulturellen Verhältnisse zeigt, dass »... wir Augenzeugen eines Gesellschaftswandels innerhalb der Moderne sind, in dessen Verlauf die Menschen aus den Sozialformen der industriellen Gesellschaft – Klasse, Schicht, Familie [...] – freigesetzt werden, ähnlich wie sie im Laufe der Reformation aus der weltlichen Herrschaft der Kirche in die Gesellschaft entlassen wurden [...]. In allen reichen Industrieländern – besonders deutlich in der Bundesrepublik Deutschland – hat sich in der wohlfahrtsstaatlichen Modernisierung nach dem Zweiten Weltkrieg ein gesellschaftlicher Modernisierungsschub von bislang unerkannter Reichweite und Dynamik vollzogen [...]. Das heißt: Auf dem Hintergrund eines vergleichsweise hohen materiellen Lebensstandards und weit vorangetriebenen sozialen Sicherheiten wurden die Menschen in einem historischen Kontinuitätsbruch aus traditionellen Klassenbedingungen und Versorgungsbezügen der Familie herausgelöst und verstärkt auf sich selbst und ihr individuelles Arbeitsmarktschicksal mit allen Risiken, Chancen und Widersprüchen verwiesen.«¹

Zusätzlich haben sich auch neue Organisationsformen der Arbeit innerhalb von Firmen und anderen Organisationen entwickelt, die man laterale und team-orientierte Organisation nennt. Dabei gehört jeder Mitarbeiter einem oder mehreren Teams an. Die Rollen von Gruppenmitgliedern und -führern wechseln von Team zu Team, niemand ist auf die Dauer nur Mitglied oder Führer.² Solche Entwicklungen führen zu Orientierungslosigkeit, zu einem allgemeinen Gefühl des Ausgelie-

¹ Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft*, 1986.

² Vgl. Winterhoff-Spurk: Peter: *Kalte Herzen*, 2005.

fertseins und der Hilflosigkeit; es entsteht ein Bedürfnis nach Selbstvergewisserung. Das Thema der personalen Identität sowie die eng damit zusammenhängende Frage ›Wer bin ich?‹ werden zunehmend wichtig.

Begriff der personalen Identität

In diesem Abschnitt gilt es, den Inhalt des Begriffs ›Personale Identität‹ zu verdeutlichen: »In der Debatte um personale Identität, die eng mit der philosophischen Fragestellung um den menschlichen Geist in der Form einer Philosophie des Geistes verbunden ist, wird die Frage behandelt, was unsere Identität ausmacht. Diese Frage ist schwierig, da sie im abstraktesten Sinn eine tiefere Frage nach Identität überhaupt, sowohl in der Mathematik als auch in der Logik betrifft.« Bevor also die personale Identität näher in den Blick genommen wird, gilt zunächst den Begriff der Identität allgemein zu fassen.

In logischen Systemen wird Identität über Ununterscheidbarkeit eingeführt: Das Identitätsprinzip, das Gottfried Wilhelm Leibniz zugeschrieben wird, besagt, dass ein Gegenstand A genau dann mit einem Gegenstand B identisch ist, wenn sich zwischen A und B kein Unterschied finden lässt. Eine klassische Definition der Identität besagt »Zwei Dinge sind identisch, wenn sie in allen ihren Eigenschaften ununterscheidbar sind.« Auf den Menschen angewandt bedeutet das Identitätsprinzip, dass er dann nur mit sich identisch ist, wenn er sich in allen Eigenschaften von allen anderen Menschen unterscheidet. Das ist natürlich nie ganz vollständig der Fall. Im Zusammenhang mit der Identität spricht man auch von der Individualität des Menschen, indem man darauf verweist, dass er eine ›unteilbare‹ Ganzheit und in seiner Erscheinung einmalig ist, nur mit sich selbst identisch.

Das Wesen des Begriffs ist immer auch der Zusammenhang mit anderen Begriffen. Wie beispielsweise die Identitätsfrage mit der Fragestellung: ›Wer bin ich?‹ Damit ist ein weiterer Begriff gegeben. Der Name ›Ich‹ als Bezeichnung für einen Menschen hat nur dann einen Sinn, wenn der Mensch sich selbst so bezeichnet. Ich bin ein Ich nur für mich; für jeden anderen bin ich ein Du. Das eigentliche Wesen des ›Ich‹ ist von allem Äußeren unabhängig. Damit ist das ›Ich‹ der Wesenskern des Menschen. Fragt man einen Menschen ›Wer bist Du?‹, so wird dieser auf seinen physischen Leib zeigen und antworten ›Das bin ich!‹. Das verweist darauf, dass der physische Leib das Individualisierungsprinzip unserer physischen Existenz ist. Weniger einfach ist die Frage ›Wer

bist Du?« zu beantworten, wenn der Mensch die Pforte des Todes durchschritten hat. Nachdem nun der physische Leib zerfallen ist, muss sich der Mensch mit einer ›geistigen Haut‹ umgeben, die er dadurch schafft, dass er sich bewusst wird, auf welche Weise sich der Mensch in geistiger Hinsicht von allen anderen Menschen unterscheidet. Dann haben wir den Menschen als geistige Individualität und als solche ist er nur mit sich selbst identisch.

Ausbildung der personalen Identität

Auf die Frage nach der personalen Identität des Menschen gibt der Schöpfungsmythos eine bemerkenswerte Antwort. In diesem Mythos wird ausgeführt, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf. Damit wird ausgesagt, dass im Menschen die Entwicklung zu Freiheit und Schöpfertum veranlagt wurde. Gott hat jeden Menschen als einmaliges Ich geschaffen; die Ausbildung seiner personalen Identität als geistige Individualität ist ihm als Aufgabe gegeben. Mit der Vertreibung aus dem Paradies wurde der Mensch auf den Weg in die Freiheit geschickt und ging damit eigene Wege in eigener Verantwortung. Der Mensch als einmaliges Ich ist nicht zu identifizieren mit den Lebensweisen, Weltanschauungen und Taten, die von ihm ausgehen; diese kennzeichnen das Ausmaß seiner Abwendung von seinem göttlichen Ursprung. Inwieweit diese zur Ausbildung seiner personalen Identität beitragen, soll untersucht werden.

Dazu werden zunächst die Konsequenzen, die sich aus der ›Existenz des Menschen in Raum und Zeit‹ ergeben, aufgezeigt. Dann wird deutlich, inwieweit die Lebensweisen, Weltanschauungen und Taten zur Ausbildung seiner personalen Identität beitragen. Zunächst zeigt sich, dass der Mensch zu Freiheit und Individualisierung berufen ist. Dabei ist das intuitive Denken die Quelle von Freiheit und Individualität; denn dieses Denken ist von Einflüssen der Vergangenheit frei und daher schöpferisch. In den Handlungen, die aus solchem Denken hervorgehen, ist der Mensch nur mit sich selbst identisch.

Existenz des Menschen in Raum und Zeit

Kulturen-, Religionen- und Epochenübergreifend ist für alle Menschen ihr Hineingestelltsein in eine raum-zeitliche Welt die Fundamentalgegebenheit ihrer Existenz. Die Zeit entfaltet sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Zusammenhang dieser drei Komponenten

der Zeit wird auf folgende Weise deutlich. Die Wirklichkeit der Gegenwart ist geprägt von der Vergangenheit, in welcher der Mensch das geworden ist, was er gegenwärtig ist. In der Gegenwart begegnen sich die Wirklichkeit des Gewordenen und die Möglichkeit des Zukünftigen.

Das menschliche Leben vollzieht sich nun so, dass fortwährend die Möglichkeit des Zukünftigen, also das was der Mensch von seinen Entwicklungsmöglichkeiten noch nicht realisiert hat, übergeführt wird in die Wirklichkeit des Gegenwärtigen. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, dass der Mensch ein denkendes und aus Erkenntnis handelndes Wesen ist; denn durch Denken bildet er sich eine Vorstellung von Ereignissen und Vorgängen in der Zukunft und diese Vorstellung leitet sein Handeln in der Gegenwart. Daraus ergeben sich weitreichende Konsequenzen.

Das für alle Naturvorgänge gültige Kausalgesetz, nach dem Vorgänge und Ereignisse in der Gegenwart Vorgänge und Ereignisse in der Zukunft determinieren, gilt nicht für den Menschen, weil er als denkendes und aus Erkenntnis handelndes Wesen eine Richtungsumkehr des Kausalgesetzes bewirkt. Damit zeigt sich, dass die Existenz des Menschen in Raum und Zeit eine notwendige Bedingung für seine Entwicklung zur Freiheit hin ist. Offenbar ist die Welt so konstruiert, dass sich in ihr Wesen zur Freiheit hin entwickeln können. Es gehört zum Wesen der Freiheit, dass sie dem Menschen nicht von Natur aus gegeben sein kann; er muss sie sich selbst erwerben.

Wenn das Handeln in der Gegenwart geleitet wird durch eine Vorstellung in der Zukunft, die der Mensch durch sein Denkvermögen bildet, dann ist die Art und Weise der Entstehung dieser Vorstellung von entscheidender Bedeutung. Eine freie Handlung entsteht nur auf der Basis von intuitionsgetragenen Zukunftsentwürfen, die von Vergangenheitskräften frei sind, wie es die Umkehrung der Zeitperspektive des Kausalgesetzes erfordert. Freiheit verwirklicht sich in schöpferischem Handeln. Nur eine aus der Intuition entspringende Willenshandlung kann individuell sein. Die Intuitionen, die ihm auf Grund der Blickfähigkeit seines Denkens zuteilwerden, stammen aus dem geistigen Urgrund der Welt, der eigentlich nichts anderes ist als die philosophische Bezeichnung für ›Gott‹. Aber mit sich selbst identisch, individuell und somit einmalig ist der Mensch nur zu einem Teil.

Dies bringt Friedrich Nietzsche zum Ausdruck, wenn er sagt: »Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Mensch und Übermensch – ein